

Hochzeitspredigt am 04.05.2013

Mt 19, 3-6 - Ihr seid jetzt Mann und Frau

Sie kennen alle das Wortspiel – bis zum Überdruss zu lesen z.B. in Hochzeitsanzeigen: Wir lassen uns trauen; wir trauen uns was; wir trauen uns zu heiraten. „*Trau, schau wem!*“ (Für den Pfarrer: Trau, schau, wen!) Ich will mich heute auch etwas trauen mit einer ungewöhnlichen, womöglich unerhörten Hochzeitspredigt!

I. Liebes Brautpaar, Sie wollen also heute Ihre „Hetero-Ehe“ kirchlich segnen lassen. Ja, so heißt das neuerdings in politischen Kreisen und in den Medien; diese verräterische neue Sprachregelung. Wir kennen den weißen Schimmel, den alten Greis, den runden Kreis – und nun also auch die Hetero-Ehe. So wird bereits mit Hilfe der Sprache manipuliert, um die sog. Homo-Ehe salonfähig zu machen. Nun ist aber drei mal drei gleich neun und nicht zehn! Die Ehe ist „per definitionem“ die auf Dauer angelegte Verbindung von Mann und Frau - nicht zuletzt, um eine Familie zu gründen und Kinder in die Welt zu setzen. Um das einzusehen, braucht man noch gar keine Religion. Es war bislang eine plausible Selbstverständlichkeit – nicht nur im christlichen Kulturkreis. Aber an diesem Ast wird z.Zt. systematisch gesägt. „**Liquid Modernity** – flüssige Modernität“: diesen Begriff hat der polnisch-britische Soziologe und Philosoph **Zygmunt Bauman** geprägt, um unsere Gegenwart zu beschreiben: ein Leben mit flüssiger, flüchtiger Konsistenz, in der auch die Ehe ihre klaren Konturen, ihre Selbstverständlichkeit verloren hat – und erst recht die katholische Überzeugung von der Unauflöslichkeit der Ehe keinerlei Platz mehr hat.

Und wenn dennoch jemand altmodisch auf der Ehe zwischen Mann und Frau besteht, wird ihm sofort der Stempel „homophob“ (schwulenfeindlich) aufgedrückt. Ich jedenfalls lasse mir das nicht gefallen! Hören Sie gut zu: Ich habe nicht nur nichts dagegen, sondern finde es gut, wenn gleichgeschlechtlich orientierte Menschen eine eingetragene Lebens- und Verantwortungspartnerschaft eingehen, was (nicht nur in diesen Kreisen) ganz und gar nicht selbstverständlich ist. Aber eine Ehe ist das gerade nicht (!), so wenig wie drei mal drei gleich zehn ist.

Wie nicht anders zu erwarten, wird sich dann über die ewig gestrige Kirche und die christliche begründete Verweigerung nicht nur lustig gemacht, sondern es wird oft genug hasserfüllt darüber hergezogen. Das geht ja hier bei uns ohne Weiteres, und niemand hat etwas zu befürchten, während in der Türkei vor Kurzem ein weltberühmter Pianist (Fazil Say) zu 10 Monaten Haft wegen „Beleidigung des Islam“. Was hatte er verbrochen?: Er hatte sich abfällig über die fromme Heuchelei in seiner angestammten, mittlerweile von ihm abgelehnten muslimischen Religion geäußert. Wir Christen jedoch, zumal wir kirchliche Christen, müssen uns - unter dem Vorwand der freien Meinungsäußerung - alles gefallen lassen, wenn man über uns den Kübel von Spott und Hohn ausleert.

II. Die systematische Einebnung und ideologisch durchsichtige Genter-Propaganda, alle Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu verneinen, bzw. zum bloßen Ergebnis von Erziehung und Wahl zu machen, wird uns nicht gut bekommen! Es wird uns schaden, was die Zukunft von Ehe und Familie und vor allem unserer Kinder betrifft. Denn es geht ja bei der sog. Homo-Ehe nicht zuletzt um das Adoptionsrecht. („*Ein Vater und eine Mutter: Es gibt nichts Besseres für ein Kind!*“. So stand es auf einem Spruchband in Paris bei einer Großdemonstration gegen die „Ehefeindlichkeit“.) Mehr möchte ich Ihnen nicht zumuten, wo Sie sich längst gefragt haben, was das alles in einer Hochzeitspredigt zu suchen hat. Doch ich setze noch Eines d'rauf: „**Die Ehe für alle, die Ehe zwischen allen!**“, so der Kampfbegriff nicht nur in Frankreich, steht in merkwürdigem Gegensatz zur Bindungsunfähigkeit und

Eheunwilligkeit, die wir seit Jahren nicht nur unter eingefleischten „Singles“ beobachten. Auch hier sind Sie, liebes Brautpaar, eine doppelte rühmliche Ausnahme, denn sie wollen zu allem Überfluss auch noch kirchlich heiraten! Was erhoffen Sie sich davon? Was dürfen Sie sich mit Recht davon erhoffen, nachdem Sie gestern bereits standesamtlich geheiratet haben?

III. Eben im Evangelium hörten wir Jesus sagen: Die Ehe gehört zunächst und von Anfang an in die sog. Schöpfungsordnung, die heute – wie wir sahen – längst nicht mehr fraglos anerkannt wird. Dann aber gehört die Ehe für die Kirche in die sog. Heilsordnung und wird zum Sakrament, zum sichtbaren Zeichen für die unbedingte Liebe und Treue Gottes, an der Sie in diesem Hochzeitsgottesdienst Anteil bekommen sollen. Übrigens: Eine einzige Entlastung für Mann und Frau, für Vater und Mutter, für Braut und Bräutigam! Sie können und Sie müssen weder das Glück noch das Gelingen Ihrer Ehe alleine schaffen! Wir feiern in dieser Stunde, dass Gott Sie für einander bestimmt hat und dass ER das Entscheidende dazu tun will, dass Sie in Frieden miteinander alt werden können. Deshalb stellen wir jetzt den Bund Ihrer Ehe hinein in den Bund, den Gott mit seinem Volk geschlossen und den Jesus Christus mit seinem Tod und seiner Auferstehung besiegelt hat. Darum gilt für den Bestand und erst recht für jede Krise Ihrer Ehe, was Sie in der Wahl Ihres Trauspruches wie ein Motto über Ihr gemeinsames Ehe- und Familienleben gesetzt haben. Es ist gleichsam die Konsequenz aus der Verbindung mit Christus und seiner Kirche, und gehört tatsächlich zur Selbstverpflichtung einer christlichen Ehe:

„Lasst uns aufeinander Acht haben und uns zur Liebe und zu guten Werken anspornen.“ (Hebr 10,24)

Hoffentlich nicht zu altbacken schließe ich deshalb mit folgendem Vers:

„So baut denn Eurer Ehe Haus; baut es mit Herzen, Hand und Mund, baut es in Gottes ewigen Grund – und lebenslang hält es euch aus.“

Pfarrer Josef Mohr, St. Raphael Heidelberg